

"Smplicius" über Tannenbergr : eine Richtigstellung

Autor(en): Schäfer, Theobald von

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera

Band (Jahr): 83=103 (1937)

Heft 10

PDF erstellt am: 13.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-14741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegensätzlich, sondern so, wie es der Eindringling erwartet und hofft. Unsere Aussichten auf einen erfolgreichen Kampf scheinen mir in diesem Falle von vornherein gering.

Nach meiner Meinung müssen wir nach wie vor den Erfolg im Bewegungskrieg suchen, also in einer Fechtweise, die sowohl Abwehr, wie Angriff anwendet. Dabei gebe ich gern zu, dass die gegenwärtige Waffentechnik der Abwehr eine besondere Stärke verleiht und uns nahe legt, dieser Tatsache mehr Beachtung zu schenken als bisher.

«Simplicius» über Tannenberg

Eine Richtigstellung, von *Theobald v. Schäfer*.

Gelegentlich einer «Untersuchung über General Ludendorff: «Tannenberg» im Augustheft dieser Zeitschrift glaubt ein «gut orientierter deutscher kriegsgeschichtlicher Forscher», der sich als «Simplicius» bezeichnet, bei der deutschen amtlichen Geschichtsschreibung Mangel an Objektivität zu erkennen. Ausserdem meint er, ich selber sei bei Ausführungen, die ich 1927 über die letzten Entschlüsse des Oberkommandos Prittwitz gemacht habe, zu sehr von einer vorgefassten Meinung beherrscht gewesen, um mich zu objektiver Beurteilung des Materials durchringen zu können. Diese Beanstandungen, die fast den ganzen Teil I der Ausführungen von «Simplicius» ausfüllen, stellen die Wiederaufnahme eines früheren Meinungsstreites zwischen Generalleutnant Kabisch und mir dar («Deutscher Offizier-Bund», 1927 Nr. 17 und 18).

Dem amtlichen Kriegswerk wirft «Simplicius» vor, dass es den letzten Armeebefehl des Generals von Prittwitz «verschweige», obgleich ihn schon General Kabisch in seinen Streitfragen des Weltkrieges» gebracht habe. Dazu ist zu sagen: Als die «Streitfragen» erschienen, war der II. Band des amtlichen Werkes bereits im Druck. Der Armeebefehl, der natürlich bekannt war, hatte Berücksichtigung gefunden in dem Satze (S. 108): Beim Oberkommando hatte «der Gedanke immer festere Gestalt gewonnen, die Armee nach dem rechten Flügel zu versammeln, um etwa aus der Linie Thorn-Allenstein einen Offensivstoss zu machen». Desgleichen ist der Gedanke erwähnt, dass vielleicht doppelte Umfassung möglich werden könne, nämlich: «falls der Feind den General von Scholtz (XX. Armeekorps) zurückdrängt». Abschliessend heisst es dann: «Generaloberst von Prittwitz und sein Generalstabschef sollten aber nicht mehr berufen sein, diese Absichten und Gedanken in die Tat umzusetzen.» Durch «Verschweigen» des Befehls vom 21. August ist dem aus-

scheidenden Oberkommando also keinerlei Unrecht geschehen. Im übrigen ist zu bemerken:

1. In diesem Befehl war nicht, wie es «Simplicius» schliesslich ausdrückt, von «Umgruppierung zu einer Schlacht gegen die Narew-Armee» (S. 503) die Rede, sondern nur von «Vorgehen» gegen deren linken Flügel. «Vorgehen» galt aber nach deutschem militärischen Sprachgebrauch als ein recht unbestimmter Ausdruck, der noch keineswegs festen Angriffswillen, geschweige denn den zu einer grossen Schlacht erkennen lässt. In einer Mitteilung an das Landwehrkorps hiess es: Zusammenschluss der Armee zu neuem «Offensivstoss». Nur in den für General von Conrad bestimmten Mitteilungen ist von «Angriff», der vorbereitet werde, an anderer Stelle von «Offensive» die Rede.

2. Der Zweifel am Willen des Oberkommandos zu wirklichem Angriff wird dadurch gesteigert, dass im Befehl vom 21. August dem I. Reservekorps «Weitermarsch über Schippenbeil - Heilsberg - Wormditt» befohlen wurde, also 40 Kilometer nördlich an Allenstein vorbei, dem XVII. Armeekorps noch 20 Kilometer weiter nördlich.

3. Der Wille zu neuer Schlacht wird ferner dadurch in Frage gestellt, dass zu derselben Zeit, da der Befehl ausgegeben wurde, der Oberbefehlshaber selber im persönlichen Ferngespräch mit General von Moltke wohl von der Schwierigkeit gesprochen hat, die Weichsellinie zu halten, aber mit keinem Worte von neuem Angriff. Auch tags darauf hat er in seinem Schlussbericht nur gesagt, er beabsichtige, das I. Armeekorps, falls die Truppen des Generals von Scholtz «zurückweichen müssen, zu einem Stoss gegen die feindliche Flanke zu verwenden». Unter der gleichen Voraussetzung rechnete er damit, «unter Umständen» auch mit dem I. Reservekorps und XVII. Armeekorps, die er an den linken Flügel des Generals von Scholtz heranziehen wolle, «flankierend eingreifen zu können».

4. General Ludendorff berichtet in seinen Kriegserinnerungen, bei seinem Eintreffen habe man «zunächst die Passarge» halten wollen; die Richtigkeit dieser Darstellung ist niemals bestritten worden. Ebenso wenig hat man bisher gehört, dass den neuen Führern etwas von einem im Gange befindlichen Aufmarsch zur Schlacht gegen die Narew-Armee oder auch nur von Vorbereitungen dazu gemeldet worden sei. Solche Meldung wäre aber doch wohl erstattet und von General Hoffmann in seinen Veröffentlichungen auch mitgeteilt worden, wenn nicht eben das Ziel der Umgruppierung ein ganz anderes gewesen wäre, nämlich: *falls das XX. Armeekorps zurückgedrängt wurde*, Offensivstoss zur *Sicherung des Rückmarsches* der beiden nördlichen Korps, nicht aber Entscheidungsschlacht gegen die Narew-Armee. Wenn

man jene Zielsetzung und «zunächst Halten der Passarge» zugrunde legt, wird auch klar, wieso General von Prittwitz im Ferngespräch mit General von Moltke über Halten der Weichsellinie sprechen konnte, was sonst völlig unerklärlich wäre.

In sachlicher Hinsicht sind damit auch die Einwendungen widerlegt, die «Simplicius» gegen meine Darstellung von 1927 macht. Einiges muss aber doch noch gesagt werden, wenn es auch nur Nebensächliches betrifft. Ich hatte angesichts der sonstigen Unterlagen für die Beurteilung der letzten Entschlüsse des Oberkommandos Prittwitz geschrieben, man dürfte die Beweiskraft der für General von Conrad bestimmten Mitteilungen «nicht überschätzen». Daraus macht «Simplicius», ich hätte diese Mitteilungen als: wahrscheinlich nur eine «Beruhigungsmitteilung» (an anderer Stelle: «Beruhigungsspiel») angesehen, wobei durch die Anführungsstriche der irrige Eindruck erweckt wird, dass *ich* diese Ausdrücke gebraucht, also letzten Endes bewusste Irreführung angedeutet hätte. Dass «Simplicius» im Marsch des I. Reservekorps von Gerdauen auf Schippenbeil eine von mir verschwiegene Aenderung der Marschrichtung von West nach Südwest sieht (S. 503), während dieser Marsch aber (weiter über Heilsberg auf Wormditt!) bereits im Befehl vom 21. August angeordnet war, sei nur nebenbei erwähnt. Meine Quellenkritik scheint «Simplicius» abzulehnen. Ohne sie ist aber richtige Urteilsbildung nicht möglich. Wer der Sache noch weiter auf den Grund gehen möchte, den bitte ich, die oben erwähnten beiden Aufsätze im «Deutschen Offizier-Bund» zur Hand zu nehmen.

Alles in allem ist mir nicht recht klar, was «Simplicius» mit seinen Angriffen gegen das amtliche Werk wie gegen mich bezweckt. Weder jenes Werk noch ich im «Deutschen Offizier-Bund» haben bestritten, dass die Kräftegruppierung, wie sie beim Eintreffen Hindenburgs und Ludendorffs eingeleitet war, die Grundlage für Tannenberg gewesen ist. Dass aus dem gegebenen Aufbau — so schrieb ich 1927 — «eine erfolgreiche Angriffsschlacht geschlagen und unter günstigen Umständen ein entscheidender Sieg errungen werden konnte, soll nicht bestritten werden. Dass aber die massgebenden Persönlichkeiten wirklich mit ganzem Herzen solches Unternehmen anstrebten, muss ernstlich bezweifelt werden». Während bei Prittwitz und Waldersee der Gedanke des Ausweichens des XX. Armeekorps als Grundlage ihrer Pläne im Vordergrund stand, entschied Ludendorff in der Nacht zum 25. August: «Das Korps muss sich in seiner Stellung bis zum letzten Mann halten», und begründete das in der Meldung an die Oberste Heeresleitung: «da Rückzug dieselbe Wirkung hat wie Niederlage». Erst Hindenburg und Ludendorff haben aus der von ihren Vorgängern beabsichtigten Vereinigung der

Armee zum I. Armeekorps, also nach rückwärts gegen die Weichsel, eine solche nach vorwärts auf das XX. Armeekorps und damit gegen den Feind gemacht. Dadurch erst wurde Tannenberg möglich.

Da «Simplicius» auch im Teil II seiner Ausführungen (Verhalten des I. Armeekorps am 26. August) meine Darstellung (Reichsarchiv: «Tannenberg») mehrfach erwähnt, sie aber als Stütze für seine von der meinigen abweichende Auffassung benutzt, muss ich auch hierauf noch kurz eingehen.

Dass die Bedenken des Generals von François gegen einen Angriff, bevor er sein Korps zusammenhabe, berechtigt waren, sagt schon Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen. Da aber diese Bedenken vom Oberkommando aus Gründen der Gesamtlage abgelehnt wurden, musste François alles daransetzen, seine mit der Bahn ununterbrochen eintreffenden Truppen nach vorwärts aufschliessen zu lassen, um sie soweit als irgend möglich für den Angriff am 26. August früh bereitzuhaben. Das hat er nicht getan, sondern gewartet, bis er spät abends den schriftlichen Armeebefehl in Händen hatte, obgleich er bereits seit etwa 8 Uhr früh wusste, was dieser Armeebefehl für ihn bringen werde. Hier fehlte die Unterordnung des eigenen Willens unter den der Armeeführung. Hätte General von François sich zu solcher Unterordnung durchdringen können, so konnte er zum Angriff am 26. früh bereits ein Vielfaches der Kräfte bereit haben, die er tatsächlich gehabt hat (vgl. Reichsarchiv, «Tannenberg» S. 47 und 51, sowie meine Darlegungen im «Deutschen Offizier-Bund» Nr. 17 von 1926: «Tannenberg, wie es wirklich war»). Dass dann bereits am 26. August 1914 mehr erreicht und damit auch die Lage für den 27. erleichtert worden wäre, steht wohl ausser Zweifel.

Erfahrungen und Gedanken eines Detachements-Kommandanten des Grenzschatzes

Von Oberlt. *Lagutt, Füs. Bat. 121.*

Ueber Sinn und Bedeutung des verstärkten Grenzschatzes zu schreiben erübrigt sich an dieser Stelle. Die vorliegenden Ausführungen befassen sich ausschliesslich mit Erfahrungen, welche der Verfasser als Kommandant eines Detachements des verstärkten Grenzschatzes anlässlich einer Uebung sammeln konnte. Um es gleich vorwegzunehmen, was immer gilt, trifft beim Grenzschatz erst recht zu. Es gibt keine Schablone, nach welcher sich die Dinge abwickeln lassen. Hingegen gibt es gewisse Anhalts- und Merkpunkte, die es dem Kommandanten er-